

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 227 (1948)  
  
**Artikel:** 's Wögli  
**Autor:** Lienert, Otto Hellmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375329>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



geilt, das Räff - vor die Haustür stellte - habe ich  
- ihm zugerufen, daß - ich deine Braut sei - - und  
keines andern Weib werde als . . ."

"Keines andern Weib!"

"Benedikt - wärest du hinauf gegangen - bis zum  
Ranf, wo der Weg in - - den Wald ein - biegt,  
dann würdest du gesehen haben, daß ich . . ."

"Verzeih, Kathi", sagt der Pater mit tonloser Stim-  
me, die von einem leisen Schluchzen begleitet ist.

"Nicht - traurig sein, - Benedikt. Der - - liebe  
Gott - hat es - so haben - wollen. Und er - hat es  
- mit uns - gut - gemeint."

"Mit uns gut gemeint, Katharina - mit uns, den  
letzten Walsern vom Calfeusental."

"Den letzten - Walsern - Benedikt. Wir wollen  
- - beten . . ."

Und der Pater betet: "Vater unser, der du bist in  
dem Himmel . . . gib uns heute unser täglich Brot . . .",  
und mit ganz schwacher Stimme, die immer schwächer  
und schwächer wird, betet Katharina: "Heilige Maria  
- Mutter - Gottes - bitt - für uns - jetzt - und  
- in der Stunde - des Absterbens . . ."

Es ist still in der großen Walserstube, heilig still.

"Katharina, es wird wieder gut werden. Ich werde  
im Tal bleiben, den ganzen Winter über und jeden Tag  
zu dir kommen und mit dir beten."

Katharina scheint sehr müde zu sein, sehr müde, denn  
sie antwortet nicht mehr. Langsam erhebt sich Pater  
Benedikt. Wie friedlich Katharina doch da liegt. Und  
wie ganz anders sie auf einmal ist, ganz wie damals  
unter der Tanne.

"Kathi" sagt er, "Kathi . . ."

Er sieht, daß sie tot ist.

"Kathi, Kathi", sagt er immer und immer wieder,  
und jedesmal, wenn er Kathi sagt, bekreuzigt er sich.  
Er schwankt ins Freie und sagt es den andern, dem  
Hannes und dem Knechtlein. Man legt Katharina in  
den Totenbaum, den sie sich, wie es Brauch und Sitte  
bei den Walsern ist, schon zu Lebzeiten zimmern ließ.  
Pater Benedikt selbst hält die Totenwache.

Zwei Tage darauf kommen einige Leute von Bättis  
herauf, um der letzten Walserin von Calfeusen die letzte  
Ehre zu erweisen. Sie begraben sie bei ihren Ahnen  
neben dem alten Kirchlein, und Pater Benedikt ze-  
lebriert die Totenmesse. Die Leute steigen wieder zu Tal,  
auch Katharinas Knechtlein schließt sich ihnen an, und  
nun sind der Pater und Hannes die einzigen Menschen  
im Calfeusental.

"Hannes," sagt der Pater, "nun gehen wir zurück  
ins Kloster." Zum letzten Mal betritt der greise Mönch  
das Kirchlein der freien Walsen zu Sankt Martin.  
Hannes erschrickt, denn der Pater löscht das ewige Licht  
aus, und es ist, als ob es auf einmal ganz finster werden  
wolle im Tal. Der Pater geht auf den Friedhof und  
begräbt die hölzerne Monstranz tief in der Heimaterde.  
Schweigsam schreiten dann die beiden talauswärts. Der  
Pater sagt unterwegs zu sich selbst:

"Warten lassen auf mich tue ich nicht, Kathi. Bald  
bin ich bei dir."

Der Winter naht. Gewaltige Stürme toben vom  
Cardonagletscher herab. In Bättis sagen sie, der Gei-  
sterführer ziehe mit seiner Herde über die Alpen. Dann  
beginnt es zu schneien, und es schneit und schneit, als  
müßte das Calfeusental für ewig untergehen. Eines  
Tages aber bringt ein Säumer von Pfäfers herauf die  
Kunde, daß nun auch der gute, greise Pater Benedikt  
gestorben sei.

## Tu' deine Pflicht!

Das Uhrwerk läuft, der Pendel tickt,  
Der Zeiger sacht von dannen rückt  
Und deutlich hört man wie er spricht:  
Nütz deinen Tag, tu' deine Pflicht.

Tu' deine Pflicht, nütz' deinen Tag,  
Wer weiß wie bald es dunkeln mag,  
Und schilt ihn nicht bedeutungslos,  
Was ist uns klein, was ist uns groß.

Sag nie ich muß, sag stark und still  
Die Zauberformel stets: ich will.  
Ich muß, spricht der verdross'ne Knecht,  
Ich will, gibt frohes Herrenrecht.

Nur wenn du willst, nicht wenn du mußt,  
Wird dein Tagwerk dir zur Lust.  
Wie Rosenflor aus Dornen spricht:  
Nütz' deinen Tag, tu' deine Pflicht.

Edwin Hegner.

## 's Wöigli

An jedre vo üüs Mäntsche  
Hät üüch im Härz ä Woog;  
's gygampfed druuf 's ganz Säbe,  
All Stunde Freud und Ploog.

Nie rüebig stoh blybt 's Jüngli.  
Die Gwichtstei sind nüd glych.  
I jedre Seel wird gwooge,  
Um d'Wält und 's Himmelrych.

Und höirt das Wöigli gaage,  
Gönd lyslig d'Auge zue,  
Sä holt ä schwarze Wage  
Sim i die ebig Rueh.

Jetz gwahrt der undereinischt  
Der Gründ und au der Find,  
Was Sunntig und was Wächtig,  
Was Mäs und Gwichtstei sind.

Otto Hellmut Eienert.

Wöigli = kleine Waage gygampfed = schaukelt; rüebig = ruhig